

Predigt über Klagelieder Jer 3, 22-26.31-32 am 19.9.21 Marktkirche Hannover

Morning has broken like the first morning. Der Morgen bricht an wie der ersten Morgen der Welt. Cat Stevens hat es gesungen. 1971 war das. Ich war Student in Göttingen, im Uhlhorn-Konvikt, wir haben es mitgesungen, laut und auch zärtlich, auch wenn wir um 10 aufgestanden waren. Selbst die Ostfriesen haben es gesungen mit der schönen Färbung der plattdeutschen Sprache. Moorning has brrrooken. Cat Stevens ist heute ein Muslim. Sein Lied steht heute in unserem Gesangbuch, Nr 455 „Morgenlicht leuchtet hell wie am Anfang“. Die Melodie aus dem Liedgut der Gallier. Sie verleiht die morgendliche Energie von Asterix und Obelix.

Ich hole morgens die Brötchen, ich schaue Richtung Osten, über dem abgeernteten Mais-Feld hinter dem Berg geht die Sonne auf. Ich sehe sie noch nicht, aber ihren Schein sehe ich. Licht kommt nach der Dunkelheit der Nacht in mein Leben zurück. Ich lebe. Das Morgenlicht hat einen kräftigen roten Schein. Farbe der Liebe. Der Tag fängt mit Liebe an.

Manchmal in meinem Alter ist es morgens schon etwas beschwerlicher. Aber wenn ich das Licht sehe, alles klar. Das Wort für den Beginn des Tages ist dasselbe wie für den nächsten Tag. „Morgen“. Zukunft. Für den Dichter der Klagelieder ist dagegen nichts klar, es ist auch noch kein Morgen, keine Zukunft. Es ist Nacht. „Du hast mich geführt in die Finsternis“. Er hat mir Fleisch und Haut alt gemacht“. „Er hat mich ringsum eingeschlossen in Bitterkeit“. Der Tempel in Jerusalem ist zerstört. Die Trümmer haben auch seine Seele zertrümmert. Er klagt Gott an. Nicht den König, nicht die Babylonier.

Das Desaster in Afghanistan. Nicht Präsident Biden wird angeklagt, nicht unsere Kanzlerin, sondern Gott. Das waren noch Zeiten, Gott das Leid zu klagen, nicht Menschen zu verklagen. Alles auf ihre Schultern zu legen.

Klagelieder Jeremias. Im Hebräischen heißen die fünf Lieder das „Buch Wehe“. „Wehe, wie liegt die Stadt so verlassen“. So fängt es an. Verzweiflung. Klage. Wehe.

Der Mann ist böse verunglückt, seine Frau sitzt auf Intensivstation an seinem Bett. Er ist bewußtlos. „Er wird vom Hals ab gelähmt bleiben“, sagt der Arzt. Alles geht ihr durch den Kopf. Haben wir uns gut verabschiedet, heute morgen? Bin ich etwa schuld? Wenn er überlebt, wenn er nicht überlebt? Ist das eine Strafe? Was willst du mir sagen, Gott? Ich muss nach Hause, meine kleine Tochter wartet, dass sie gestillt wird. Die Seelsorgerin legt von hinten die Hand auf ihre Schulter und hört zu, alles muss raus - unsortiert.

Die Seele reinigen. Muss hier oben raus, durch die Kehle raus. Im Hebräischen ist das Wort für Seele und für Kehle dasselbe Wort. „Näfäsch“. Die Seele reinigt sich über die Kehle. Über das Rauslassen.

„Wenn ich schreie, stopft er sich die Ohren zu, Gott. Er lauert mich auf wie ein Bär, er zerfleischt mich. Er hat mir Pfeile in die Nieren geschossen. Macht mich zum Spott. Er hat mich auf Kiesel beißen lassen.“ Raus muss das alles. In Bildern. Bär, Löwe, Nieren, Mauern, Fesseln, Kiesel.

Er rettet sich in die Sprache. So wächst seine Kraft, wenn die Engel davon geflogen scheinen. Wehe, wenn ein Mensch verstummt, die Kehle zugeschnürt ist.

Die Poesie schafft Ordnung in seiner Seele. 22 Strophen zu je 3 Versen ist Kapitel 3.

Geordnet in der Reihenfolge der Anfangsbuchstaben des Alphabet. Er rettet sich in die Sprache, Poesie ordnet seine Seele. „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus.“

Andere haben das verstanden, seine Worte zur Musik gemacht. Francois Couperin „Lecons de ténèbres“, Lektionen der Klage. Rudolf Mauersberger angesichts des zerstörten Dresden „Wie liegt die Stadt so wüst“.

Lyriker haben ihn verstanden. Hilde Domin „Unsere Kissen sind naß von den Tränen zerstörter Träume. Aber wieder steigt aus unseren leeren, hilflosen Händen die Taube auf.“

Retten in die Schönheit der Sprache, Seele ordnen. Kampf und Schönheit sind Geschwister. Dorothee Sölle hat es „Poesie und Widerstand“ genannt. Das Politische Nachtgebet. Das Unrecht beim Namen nennen und Gott klagen. 1 Million internierte Uiguren in China, geduldet, damit der Welthandel nicht gestört wird. Maria Kolesnikowa in Belarus, zu 11 Jahren Haft verurteilt. Mit ihren hilflosen Händen formt sie im Gerichtssaal zwischen den Gittern vom Käfig ein Herz, aus ihren hilflosen Händen steigt eine Taube auf.

Der verzweifelte Beter der Klagelieder, der Wehe-Lieder, überlebt, weil er sich in die Sprache rettet.

Und überlebt durch die Kraft der Erinnerung an gelungene Tage. Geduld und Hoffnung haben nie getrogen. „Das ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen“. Erste Schritte auf neuem Weg ins Leben. Unsere Erinnerung ist ja pfiffig. Sie sucht genau aus, welche Erlebnisse sie in unserem Innern wieder belebt. Er-innert. Das Gute, wenn wir nicht völlig traumatisiert sind. Die Erinnerung sucht sich, was sie zum Überleben braucht.

Weg aus dem Exil, den Tränen an den Ufern Babylons.

Unser Landesbischof Ralf Meister ist einer der wenigen Theologen, der eine Sprache für unsere Situation in der Pandemie gefunden hat. Wir sind wie in einem Exil, sagt er. Unsere Kirchen waren immer offen, durch Corona sind sie verschlossen, Abstand halten, Masken, begrenzte Zahlen, anmelden, keine Umarmung nach dem Gottesdienst.

Was hat das Volk Israel gemacht in der Exilerfahrung? Als der Tempel zerstört war. Es hat gefragt: Wo kommen wir eigentlich her? Und hat ihre Geschichte vom Anfang neu geschrieben. Nicht Adam und Eva und Paradies, sondern die Geschichte, die mit dem 7.Tag, dem Tag der Ruhe schließt. Als der Raum des Tempels als Raum des Glaubens zerstört war, haben sie einen anderen Raum geschaffen, einen Zeit-Raum. Den Sonntag.

Entdecken wir unsere Zeit-Räume wieder neu? Oder hecheln wir dem Zeitpunkt entgegen, in dem die Regierung verkündet. Pandemie vorbei? Nie wieder Corona.

Und noch einen Weg, aus der Klage einen neuen Weg zu finden, lehrt der Dichter. „Der Herr ist freundlich dem, der nach ihm fragt“. Elie Wiesel erzählt, dass sein Vater ihn, wenn er aus der Schule kam, nicht gefragt hat: „Was hast du heute gelernt?“ sondern „Was hast du heute gefragt“? Die Frage als treibende Kraft.

Vier Schritte zum Weg aus der Verzweiflung in die Hoffnung.

- Die Seele reinigen durch die Kehle. Poesie.
- Die Erinnerung an Tage, als das Leben gelang
- Die geschenkten Zeiträume mit Leben füllen
- Das Fragen.

Denn die Güte ist die Grundform des Lebens. Mit Güte kommen wir ins Leben. Das Gute umgibt uns am Anfang. Denn du bist nicht dein eigener Ursprung. „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind“.

Sie ist alle Morgen neu. Ich sehe die Sonne noch nicht, aber ihren Schein sehe ich. Der Vogel singt am Morgen, weil er die Sonne sieht, der Hahn auf dem Turm der Marktkirche kräht, wenn wir uns noch im Dunkeln wälzen. Gottes Barmherzigkeit ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß. Wenn wir uns also einen „Guten Morgen“ wünschen, dann Gutes für den Tag und Gutes für die Zukunft. Morgen früh gehe ich wieder Brötchen holen.

Heinz Behrends, Superintendent i.R.

